

## PROGRAMM

### EDVARD GRIEG

„Aus Holbergs Zeit“ op. 40 für Blechbläserquintett (7 Min.)

Präludium – Sarabande – Gavotte

Cosima Schneider, Horn

Uwe Zaiser und Joachim Schröder, Trompete

Michael Zühl, Posaune

David Polkinhorn, Tuba

### JEAN SIBELIUS

„Rakastava“ (Der Liebende) op. 14 (12 Min.)

in der Fassung für Streichorchester, Pauken und Triangel

Der Liebende

Der Weg des Geliebten

Guten Abend – Lebewohl

### WOLFGANG AMADEUS MOZART

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 12 A-Dur KV 414 (25 Min.)

Allegro

Andante

Allegro

Saleem Ashkar, Klavier

### FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY

Sinfonie Nr.4 A-Dur op. 90 („Italienische“) (27 Min.)

Allegro vivace

Andante con moto

Con moto moderato

Saltarello. Presto

Keine Pause

### Sendetermin

Live um 20.04 Uhr auf SR2. Danach auf drp-orchester.de und sr2.de



## **Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Konzertbesucher,**

dass wir uns heute hier im Großen Sendesaal auf dem Halberg persönlich treffen, freut mich ganz besonders, weil dieses Konzert nach Monaten der Corona-bedingten Abstinenz überhaupt stattfinden kann. Die Kunst braucht das Publikum, wie auch das Publikum die Kunst braucht: Es ist die direkte Kommunikation – der nonverbale Austausch, das Mitatmen, das verstehende Hören, die wache Aufmerksamkeit, Ihr Enthusiasmus, kurz die Resonanz – die dem Orchester so sehr gefehlt hat und die von keinem elektronischen Medium der Welt hergestellt werden kann.

Sie wissen wahrscheinlich, dass das Orchester in den vergangenen Monaten der Coronakrise trotz allem sehr aktiv war: Fast 70 Kammerkonzerte fanden in verschiedensten Formationen im Freien in Krankenhäusern und Altersheimen statt, es gab zahlreiche Produktionen und Live-Übertragungen von Kammerensembles im Rundfunk und im Internet. Aber es blieb bei Kammermusik – das große Sinfonieorchester durfte wegen der strengen Auflagen nicht spielen.

Und auch heute sehen und hören Sie wegen der Abstandsregeln, die selbstverständlich auch auf der Bühne gelten, ein kleineres als das gewohnte Sinfonieorchester. Darauf mussten wir auch das Programm dieses Konzertes und der nächsten Konzerte anpassen. Doch haben wir wahre Perlen der Musikgeschichte für Sie ausgewählt, beziehungsreiche Programme entworfen und alles daran gesetzt, aus der Situation Funken zu schlagen. Die Blechbläser, die noch nicht in voller Pracht spielen dürfen, präsentieren Ihnen jeweils zu Beginn der Konzerte sogenannte „Bläserintraden“ aus verschiedensten Epochen.

Die Orchesterkonzerte unseres alternativen Spielplans dauern eine gute Stunde und haben keine Pause. Da die Anzahl der Plätze in den Konzertsälen aufgrund der Abstandsregelungen limitiert ist, bieten wir die Programme zum Teil mehrfach an. Ein Faltblatt mit den alternativen Programmen von September bis Dezember 2020 liegt am Stand der DRP und im Foyer aus. Die Programme sind selbstverständlich auch auf unserer Homepage [www.drp-orchester.de](http://www.drp-orchester.de) zu finden.

Ich freue mich, Ihnen heute und demnächst wieder in unseren Konzerten zu begegnen – zwar mit räumlichem Abstand, aber in der Gewissheit, dass die Musik uns verbindet und dass das gemeinsame Musik-Erleben unersetzbar ist.

Ihre  
Maria Grätzel, Orchestermanagerin

## EDVARD GRIEG

\* 15. Juni 1843 in Bergen

† 4. September 1907 in Bergen

### Hommage an den „Molière des Nordens“

Wie viele skandinavische Musiker erhielt auch der Norweger Edvard Grieg seine Ausbildung an der angesehensten Musikakademie Deutschlands, dem von Felix Mendelssohn Bartholdy gegründeten Konservatorium in Leipzig. Dort studierte er von 1858 bis 1862 bei den Kontrapunkt-Spezialisten Moritz Hauptmann und Ernst Friedrich Richter. Seinen persönlichen Stil fand Grieg allerdings erst durch die Emanzipation vom deutschen Einfluss. Viel später berichtete er von seiner Begegnung mit dem jung verstorbenen Kollegen und Landsmann Richard Nordraak: *Es fiel mir wie Schuppen von meinen Augen; erst durch ihn lernte ich die nordischen Volkslieder und meine eigene Natur kennen. Wir verschworen uns gegen den Gadeschen, von Mendelssohn beeinflussten weichlichen Skandinavismus und schlugen mit Begeisterung den neuen Weg ein, auf welchem die nordische Schule sich jetzt befindet.* Auf diesem neuen Weg verband Grieg Elemente norwegischer Lieder und Tänze mit einer kühnen spätromantischen Harmonik.

### „Aus Holbergs Zeit“

Der folkloristische Tonfall tritt zwar in seiner Suite *Aus Holbergs Zeit* über weite Strecken in den Hintergrund, doch in einem anderen Sinn ist auch diese Komposition national geprägt. Denn Ludvig Holberg (1684-1754), zu dessen 200. Geburtstag die Suite entstand, gilt als Nationaldichter Norwegens. Er stammte wie Grieg aus Bergen, der zweitgrößten Stadt Norwegens; wegen seiner erfolgreichen Komödien wurde er auch als „Molière des Nordens“ bekannt. Ihm zu Ehren schrieb Grieg eine „Suite im alten Stile“ (so der Untertitel des Werks), in deren fünf Sätzen er Tanzmodelle und Satztechniken der Barockzeit aufgriff. Das eröffnende Präludium schafft mit seiner Fanfarenmotivik eine festliche Stimmung. Ihm folgt mit der Sarabande ein Schreittanz im langsamen Dreiertakt, dann die geradtaktige Gavotte mit einem an Dudelsack-Klänge erinnernden „Musette“-Mittelteil. Diesen drei Sätzen, die im heutigen Konzert erklingen, schließen sich bei vollständiger Aufführung noch ein Air und ein Rigaudon an. Grieg konzipierte seine Holberg-Suite 1884 für Klavier, schuf aber noch im gleichen Jahr eine Streicherfassung. Sie wiederum liegt der Bläserquintett-Version zugrunde, die der Landauer Komponist und Bläser-Arrangeur Jürgen Pfister 1995 für das Rennquintett schrieb.

## JEAN SIBELIUS

\* 8. Dezember 1865 in Hämeenlinna

† 20. September 1957 in Järvenpää bei Helsinki

### „Rakastava“ – Der Liebende ...

Jean Sibelius ist bis heute ein umstrittener Komponist. Sein Ruhm verbreitete sich vorwiegend in den skandinavischen und angelsächsischen Ländern. Dagegen war die Rezeption in Deutschland lange Zeit durch Theodor W. Adornos vernichtendes Urteil geprägt, und in Frankreich gipfelte die Ablehnung in einem Pamphlet, das der Dirigent und Musiktheoretiker René Leibowitz anlässlich Sibelius' 90. Geburtstag veröffentlichte. Es trug den Titel „Sibelius – der schlechteste Komponist der Welt“. Kritikpunkte waren die formale Ungebundenheit der Stücke und das Fehlen entwickelter Themen. Von der Tradition Haydns, Mozarts und Beethovens ausgehend, empfanden eben viele Sibelius' Orchesterwerke als unlogisch, zusammenhangslos.

### ... vom Männerchor zum Streicherstück

Doch vielleicht störte Leibowitz und Adorno unterschwellig ja noch etwas anderes: Sibelius wurde von seinen Landsleuten als Nationalkomponist wahrgenommen. Und nicht nur von ihnen: In Deutschland galt der Finne zwischen 1933 und 1945 als *hervorragender Exponent der nordischen Tonkunst*, und seine Werke standen bevorzugt auf den Programmen. Gegen die Vereinnahmung durch die Nationalsozialisten konnte sich Sibelius allerdings nicht wehren, und sie hat auch nichts mit der politischen Situation zur Entstehungszeit seiner frühen, betont „finnischen“ Kompositionen zu tun. Ende des 19. Jahrhunderts, als er die *Karelia-Suite*, die Tondichtung *Finlandia* oder auch die Urfassung von *Rakastava* schrieb, war seine Heimat eine kleine Provinz des riesigen russischen Reiches. Alle Unabhängigkeitsbestrebungen wurden von Zar Nikolaus II. rigoros unterdrückt. Das finnische Nationalbewusstsein entwickelte sich in dieser Zeit nicht zuletzt unter dem Einfluss zweier Sammlungen von Volksdichtung, die der Philologe Elias Lönnrot (1802-1884) zusammengetragen hatte: dem Versepos „Kalevala“ und der „Kanteletar“, die Lieder und Balladen enthält. Auf dem „Kalevala“ basieren unter anderem Sibelius' Chorsinfonie *Kullervo* (1892) und die vier Tondichtungen *Lemminkäinen* (1893-96); in der „Kanteletar“ fand der Komponist dagegen die Textvorlagen zu *Rakastava*.

Dieses dreiteilige Werk, entstanden im Jahr 1893, war zunächst für Männerchor a cappella bestimmt. Sibelius reichte es bei einem Wettbewerb des Universitätschors von Helsinki ein und gewann damit den zweiten Preis – den ersten errang sein ehemaliger Lehrer Emil Genetz mit einem weitaus konventionelleren Stück. Die erste Aufführung erlebte *Rakastava* am 28. April 1894 in einer hastig arrangierten Fassung für Männerchor

und Streicher. 1898 folgte eine Umarbeitung für gemischten Chor, und 1911 überdachte Sibelius das Stück noch einmal ganz neu. Er war inzwischen ein international erfolgreicher Komponist. Sein Ansehen gründete jedoch vor allem auf den Sinfonien, während seine Vokalwerke, wohl aufgrund von Sprachproblemen, außerhalb Skandinaviens nur wenig Beachtung fanden. So schrieb er nun eine Version für Streicher und (sparsam eingesetztes) Schlagzeug. Diese rein instrumentale Fassung, die jedoch immer noch die originalen Liedtitel enthält, ist bis heute die bekannteste. Von den drei Sätzen erinnert der elegische erste am stärksten an ein Volkslied. Der lebhaftere zweite ist harmonisch innovativer, und der dritte weist thematisch auf den ersten zurück.



## Beethoven, je t'aime!

### Statements von DRP-Musikern im Beethoven-Jahr Stefan Böhnlein, Solopaukist

*Was ich an Beethoven bewundere, ist sein starkes künstlerisches und gesellschaftspolitisches Selbstverständnis, sein an Kompromisslosigkeit grenzender Durchsetzungswille, sein unkonventionelles Denken, gepaart mit enormem Erfindergeist.*

*Und seine Einmaligkeit: Was er gefunden, gehört, geschrieben und gefordert hat, hat nie jemand zuvor gefunden, gehört, geschrieben und gefordert! Parallel dazu sein ständiges Ringen, ein Ringen mit sich, mit seiner Zeit und ihren Gewohnheiten, mit der musikalischen Form, mit seiner zunehmenden Taubheit, ein Ringen aber auch um Anerkennung, um Verständnis, um Manifestationskraft.*

*Ich sehe ihn heute als Vorbild in der Hinsicht, niemals stehen zu bleiben bei dem, was ist, sondern unerschütterlich voranzugehen und alle dafür nötigen Kräfte zu mobilisieren, immer offen für Neues, immer offen für Großes...*

## WOLFGANG AMADEUS MOZART

\* 27. Januar 1756 in Salzburg

† 5. Dezember 1791 in Wien

### Klavierkonzert A-Dur

Im Jahr 1781 trennte sich Wolfgang Amadeus Mozart im Streit von seinem Salzburger Dienstherrn, Erzbischof Hieronymus Graf Colloredo, und ließ sich in Wien nieder. Hier musste er seinen Lebensunterhalt aus der selbständigen Vermarktung seiner künstlerischen Fähigkeiten bestreiten, wobei er vor allem auf Einkünfte als Konzertpianist und Klavierlehrer setzte. Der Verkauf von Kompositionen spielte nur eine Nebenrolle, war aber durchaus eingeplant, wie eine Annonce in der „Wiener Zeitung“ vom 15. Januar 1783 beweist: *Herr Kapellmeister Mozart macht hiemit dem hochansehnlichen Publikum die Herausgabe drey neuer erst verfertigter Klavierconcerten bekannt. Diese 3 Concerten, welche man sowohl bey großem Orchestre mit blasenden Instrumenten, als auch nur a quattro, nämlich mit 2 Violinen, 1 Violen, und Violoncello aufführen kann, werden erst Anfangs Aprilis d. J. zum Vorschein kommen, und nämlich nur denjenigen (schön copirter, und von ihm selbst übersehen) zu Theile werden, die sich darauf subscribirt haben.*

### Satisfaktion für alle

Offenbar wollte Mozart seinen Klavierkonzerten KV 413, 414 und 415 – den ersten, die er eigens für Wien komponierte – durch die flexible Besetzung eine möglichst weite Verbreitung sichern. Die gleiche Bereitschaft, dem Publikums entgegenzukommen, spricht auch aus seinem Brief vom 28. Dezember 1782 an den Vater: *Die Concerten sind eben das Mittelding zwischen zu schwer, und zu leicht – sie sind sehr Brillant – angenehm in die ohren – Natürlich, ohne in das leere zu fallen – hie und da – können auch kenner allein satisfaction erhalten – doch so – daß die Nichtkenner damit zufrieden seyn müssen, ohne zu wissen warum.* Dass Mozart in seinen frühen Wiener Werken tatsächlich die Balance zwischen *zu schwer* und *zu leicht* fand, zeigt gerade auch das Klavierkonzert A-Dur KV 414. Seinen Kopfsatz prägt ein besonderer Ideenreichtum: Mindestens drei eigenständige Themen sind darin verarbeitet; manche Kommentatoren zählen sogar fünf oder mehr. Im Hauptthema des folgenden Andantes verarbeitete Mozart einen Gedanken Johann Christian Bachs (aus dessen Opern-Ouvertüre *La calamità dei cuori*) – der Satz ist somit eine Hommage an den Anfang 1782 verstorbenen Kollegen und Freund. Wie ein befreites Auftauchen aus trübseliger Stimmung wirkt danach das Rondo-Finale mit seinem munter-unbeschwert hüpfenden Hauptthema.

## FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY

\* 3. Februar 1809 in Hamburg

† 4. November 1847 in Leipzig

### Klassische Proportionen und mediterrane Lebensfreude ...

Felix Mendelssohn Bartholdys Sinfonien wurden – mit Ausnahme der ersten – unter beschreibenden Titeln bekannt: Nr. 2 als „Lobgesang“, Nr. 3 als „schottische“, Nr. 4 als „italienische“ Sinfonie und Nr. 5 als „Reformations-Sinfonie“. Diese Titel verweisen zwar nicht auf ausgeführte Programme, wie man sie etwa von Franz Liszts Sinfonischen Dichtungen kennt. Sie stehen aber dennoch in engerer Beziehung zur Musik als manche anderen populären Beinamen. So gehen Mendelssohns „schottische“ und seine „italienische“ Sinfonie auf zwei große Reisen zurück, die der junge Komponist 1829 und 1830/31 unternahm. Er selbst prägte in seinen Briefen die bis heute geläufigen Bezeichnungen der beiden Werke. So schrieb er im Februar 1831 aus Rom nach Hause: *Überhaupt geht es mit dem Komponieren jetzt wieder frisch. Die „italienische Sinfonie“ macht große Fortschritte; es wird das lustigste Stück, das ich gemacht habe, namentlich das letzte; fürs Adagio hab ich noch nichts Bestimmtes und glaube, ich will es mir für Neapel aufsparen.* Der kompositorische Schwung ließ allerdings bald nach, und Mendelssohn befasste sich erst in Berlin wieder mit seinen Reiseskizzen. Ende 1832 erhielt er von der Philharmonic Society in London einen Kompositionsauftrag, und wenige Monate später hatte er die „italienische“ Sinfonie vollendet. Sie wurde am 13. Mai 1833 in London unter seiner eigenen Leitung uraufgeführt. Die heute übliche Zählung der Sinfonien entspricht übrigens nicht ganz der Reihenfolge ihrer Entstehung (diese wäre: Nr. 1, 5, 3, 4, 2) oder Uraufführung (Nr. 1, 5, 4, 2, 3), sondern derjenigen ihrer Erstveröffentlichung. Die vierte Sinfonie erschien 1851, vier Jahre nach Mendelssohns Tod, im Druck.

### ... in der „Italienischen“

In der musikwissenschaftlichen Literatur wurde viel diskutiert, worin nun eigentlich die italienischen Züge der vierten oder auch die schottischen, der dritten Sinfonie lägen. Man sollte mit Zuordnungen zwischen Musik und Nationalcharakter vorsichtig sein, zumal selbst einem Experten wie Robert Schumann hier ein peinlicher Irrtum unterlief. Offenbar falsch informiert, rühmte er in einer Besprechung Mendelssohns Dritte, die „Schottische“, als eine ungemein gelungene „italienische Sinfonie“. Im Falle der tatsächlichen „italienischen Sinfonie“ sind direkte Übernahmen aus der Folklore des Landes nicht zu erkennen. Für den Bildungsbürger Mendelssohn war Italien vor allem die Heimat der antiken Kultur, der Architektur und vieler bedeutender Werke der bildenden Kunst. Entsprechend spiegeln sich seine italienischen Eindrücke in den betont klassischen Proportionen und Formprinzipien der Sinfonie – „klassisch“

im Sinne von zeitlos gültig, vorbildlich, harmonisch proportioniert, formvollendet. Zumindest die Ecksätze scheinen darüber hinaus mediterrane Lebensfreude und die *Heiterkeit der Natur* (so ein Brief Mendelssohns) auszustrahlen. Italienisches Temperament prägt gerade den ersten Satz. Wer dieses „Allegro vivace“ unvorbereitet hört, könnte fast glauben, er habe die ersten drei Sätze verpasst: Der tänzerische 6/8-Takt ist für eine Eröffnung untypisch; man erwartet ihn normalerweise eher in einem Finale.

Ob Mendelssohn sich beim folgenden langsamen Satz, so wie er es vorhatte, durch Neapel inspirieren ließ, ist umstritten. Vielleicht war tatsächlich eine neapolitanische Kanzone die Vorlage des schlichten Hauptthemas. Allerdings glaubte Mendelssohns Freund Ignaz Moscheles in ihm eher ein böhmisches Pilgerlied zu hören. Und wieder andere Kommentatoren sehen eine Beziehung zu Carl Friedrich Zelters Vertonung des Goethe-Gedichts „Es war ein König in Thule“ – Mendelssohn hätte damit seinem gerade verstorbenen Lehrer Zelter ein musikalisches Denkmal gesetzt.

Beim dritten Satz fällt es noch schwerer, italienische Bezüge zu erkennen. Die Hörnerklänge des Mittelteils lassen sogar eher an die romantische Stimmung eines deutschen Waldes denken. Tatsächlich äußerte der junge Mendelssohn (nebenbei ein höchst begabter Zeichner) einmal, er fände *Buchen, Linden, Eichen und Tannen zehnmal malerischer als alle Zypressen, Myrthen und Lorbeerzweige*. In der gedruckten Partitur ist der Satz einfach „Con moto moderato“ überschrieben, doch in Mendelssohns Nachlass fand sich eine Zweitfassung, die den Titel „Menuetto. Con moto grazioso“ trägt. Mendelssohn wählte bewusst den klassischen, längst veralteten Satztyp des Menuetts, vermutlich auch wegen des – im Vergleich zum üblichen Scherzo – gemächlicheren Tempos. Neben dem temperamentvollen Kopfsatz und dem noch folgenden rasanten Finale war für eine weitere schnelle Musik kein Platz mehr.

Der Titel des Schlusssatzes, „Saltarello“, ist in der Sinfonie der einzige direkte Hinweis auf Italien. Das Wort „Saltarello“ bedeutet „kleiner Sprung“ und bezeichnet einen schnellen Springtanz, der bereits im 14. Jahrhundert belegt ist und in Italien bis ins späte 19. Jahrhundert gebräuchlich war – er gilt damit als der westeuropäische Tanz mit der längsten Lebensdauer. Es wird berichtet, dass Mendelssohn sich durch tanzende Mädchen in Amalfi, südlich von Neapel, zu dem Stück inspirieren ließ. Perkussive Tonwiederholungen in den Streichern scheinen die volkstümliche Tamburinbegleitung eines solchen Tanzes nachzuahmen.

## DRP-AKTUELL

### **Christian Tetzlaff im Mannheimer Rosengarten**

Der Geiger Christian Tetzlaff gastiert mit der DRP unter Chefdirigent Pietari Inkinen am 3. Oktober 2020 in Mannheim. Blechbläser der DRP eröffnen den Abend mit Johann Sebastian Bach. Noch unter dem Eindruck des Einmarschs der Wehrmacht in Polen schrieb Karl Amadeus Hartmann 1939 das *Concerto funèbre* für Violine und Streichorchester. Wer könnte diese Musik besser durchdringen als der Geiger Christian Tetzlaff, dessen Spiel oft zu einer existenziellen Erfahrung für seine Zuhörer wird. Beethovens sinfonischer Erstling, seine Sinfonie C-Dur, steht am Ende dieses Konzerts: Schon hier wird seine persönliche, neue und mutige Ausdrucksweise deutlich. Konzertkarten gibt es bei SWR Classic Service. Tel. 07221 300 100.

### **Drei Quintette mit dem Kontrabass – Ensemblekonzert in Forbach**

Kammermusik mit Kontrabass ist eher rar. DRP-Solokontrabassist Ulrich Schreiner hat ein überraschendes Programm zusammengestellt. Zu den bekanntesten Originalwerken zählt Antonín Dvořáks zweites Streichquintett G-Dur. Außer spätromantischer Klangopulenz bietet das Werk böhmischen Volkston und sehnsüchtige Melodien. Außerdem auf dem Programm des Konzerts am 30. September um 20 Uhr im Burghof Forbach: die Bearbeitung einer Hornsonate von Beethoven und das Divertimento für Flöte und Streichquintett von Friedrich Gernsheim. Tickets gibt es im Centre d'Animation Culturelle Forbach, Tel. 0033/387 293050.

### **Zusatzkonzerte wegen großer Nachfrage!**

Aufgrund der großen Kartennachfrage haben wir eine ganze Reihe von Zusatzkonzerten für Sie in Saarbrücken geschaffen! Karten gibt es zum Beispiel wieder für die 1. Soirée im Oktober mit der Mezzosopranistin Elisabeth Kulman oder die 2. Matinée im November mit Pietari Inkinen und dem Trompeter Sergej Nakariakov: DRP-Shop im Musikhaus Knopp (Tel. 0681/9 880 880) oder [www.proticket.de/drp](http://www.proticket.de/drp).

### **„Ausdrucksstark und klangschön“ – Neue CDs mit der DRP**

In den letzten Tagen und Wochen sind mehrere neue CDs mit der DRP veröffentlicht worden, die auf große Aufmerksamkeit stoßen. Ganz besonders gilt dies für die Einspielungen von Dvořák- und Prokofjew-Sinfonien mit Chefdirigent Pietari Inkinen. Unter dem Titel „Befreiendes Atemholen!“ schreibt Clemens Haustein in der FAZ vom 31. August 2020: *Tatsächlich belegen beide Einspielungen, dass Inkinen in Saarbrücken in kurzer Zeit ein Ganzes schuf, das recht in seinem Sinn harmoniert ... Inkinen ... liebt die Melodie. Ihr zuvörderst gelten seine geschmeidigen Bewegungen, die schon beim bloßen Zusehen im Konzert für ihn einnehmen.* In ganzer Länge ist die Rezension auf der DRP-Homepage nachzulesen.



## SALEEM ASHKAR | Klavier

Der in Berlin lebende israelisch-palästinensische Pianist Saleem Ashkar gab sein New Yorker Carnegie Hall Debüt im Alter von 22 Jahren und hat seitdem eine erfolgreiche internationale Karriere etabliert.

Letzte und zukünftige Höhepunkte seiner Zusammenarbeit mit großen internationalen Orchestern sind u. a. Konzerte mit dem Orchestre de la Suisse Romande, dem Konzerthausorchester Berlin, dem MDR Sinfonieorchester, der Camerata Salzburg sowie den St. Louis, Vancouver und Tokyo Metropolitan Symphony Orchestras.

Darüber hinaus spielte er mit den Wiener Philharmonikern, dem Royal Concertgebouw, London Symphony, Detroit Symphony, dem Deutschen Sinfonieorchester Berlin, dem Orchestre National de Lyon und auf einer dreiwöchigen Tournee durch Australien. Saleem Ashkar hat eine enge künstlerische Verbindung zu vielen internationalen Dirigenten, u. a. David Afkham, Daniel Barenboim, Riccardo Chailly, Jakub Hrůša, Pietari Inkinen, Fabio Luisi, Zubin Mehta, Riccardo Muti, Kazushi Ono und Nikolaj Szeps-Znaider.

Saleem Ashkar widmet sich intensiv Rezitalen und Kammermusik und hat sich einen besonderen Ruf als Beethoven-Spezialist erworben – so spielte er Gesamtzyklen der Beethoven-Sonaten u. a. im Konzerthaus Berlin, in Duisburg, Prag, Israel und beim Morgenland Festival Osnabrück.

Saleem Ashkar ist auch Künstlerischer Leiter des Galilee Chamber Orchestra, bestehend aus Schülern und jungen professionellen Musikern, gegründet, um die Zusammenarbeit zwischen den arabischen und jüdischen Gemeinschaften in Israel zu stärken. Saleem Ashkar ist außerdem eng mit anderen Bildungsprojekten verbunden, u. a. mit der Al-Farabi Music Academy in Berlin, deren Mitbegründer er ist, und die mit jungen Menschen arbeitet, die keinen Zugang zu musikalischer Bildung haben.

Saleem Ashkars Aufnahmen für Decca umfassen die Mendelssohn-Klavierkonzerte mit dem Leipziger Gewandhaus und Chailly sowie zwei Beethoven-Konzerte mit dem NDR Elbphilharmonie Orchester und Ivor Bolton. Er nimmt außerdem einen Gesamtzyklus der Beethoven-Klaviersonaten für Decca auf – die ersten drei CDs sind bereits erschienen.



## PIETARI INKINEN | Dirigent

Der Finne Pietari Inkinen ist seit September 2017 Chefdirigent der Deutschen Radio Philharmonie. Sein Vertrag wurde bis 2025 verlängert. Des Weiteren ist er seit 2016 Chefdirigent des Japan Philharmonic Orchestra und hatte von 2015 bis 2020 die gleiche Position bei den Prager Symphonikern inne.

Zu Höhepunkten der letzten und kommenden Spielzeiten zählen Debüts beim Pittsburgh Symphony Orchestra, Royal Concertgebouw Orchestra, Gürzenich-Orchester, NDR Elbphilharmonie Orchester, SWR Symphonieorchester und Budapest Festival Orchestra. Als Gast stand er außerdem am Pult vieler weiterer namhafter Orchester, darunter die Staatskapelle Berlin, das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, das Gewandhausorchester Leipzig, die Accademia Nazionale di Santa Cecilia, Orchestre Philharmonique de Radio France, Los Angeles Philharmonic Orchestra, Israel Philharmonic Orchestra oder Helsinki Philharmonic.

Die Musik Richard Wagners nimmt eine zentrale Stellung in Pietari Inkiniens Arbeit ein, weshalb er eingeladen wurde, die künftige Neuproduktion des *Ring des Nibelungen* bei den Bayreuther Festspielen 2022 (Regie: Valentin Schwarz) zu leiten. Zuvor leitete er die Tetralogie mit großem Erfolg an der Opera Australia in Melbourne und wurde hierfür 2014 mit dem „Helpmann Award“ ausgezeichnet. Weitere Opernproduktionen führten ihn an die Finnische Nationaloper, an das Théâtre de la Monnaie, an die Berliner Staatsoper und an die Bayerische Staatsoper. Während seiner Zeit als Music Director des New Zealand Symphony Orchestra dirigierte Pietari Inkinen die Einspielung aller Sinfonien von Sibelius für das Label Naxos ebenso wie Rautavaaras *Manhattan Trilogy*.

Zu erwähnen sind ferner eine CD mit Arien und Orchesterstücken von Richard Wagner mit dem Tenor Simon O'Neill (EMI) sowie Schostakowitschs 1. Cellokonzert und Brittens Cello Symphony gemeinsam mit Johannes Moser (Hänssler). Darüber hinaus produzierte er mit der Deutschen Radio Philharmonie die Aufnahme von Auszügen aus Richard Wagners *Siegfried* mit Lise Lindström und Stefan Vinke (SWRmusic/Naxos) und setzt die Arbeit an der Gesamteinspielung des sinfonischen Werkes von Sergej Prokofjew und die Fertigstellung des Sinfonien-Zyklus' von Antonín Dvořák fort.

Nicht nur als Dirigent, sondern auch als Geiger ist Pietari Inkinen erfolgreich. Er studierte bei Zakhar Bron an der Kölner Musikhochschule, bevor er seine Ausbildung als Dirigent an der Sibelius-Akademie in Helsinki fortsetzte.



## DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE SAARBRÜCKEN KAISERSLAUTERN

Die Deutsche Radio Philharmonie ist eines der großen Rundfunk-Sinfonieorchester der ARD. Das Orchester prägt das Musikleben im Südwesten – vor allem im Einzugsbereich der Orchesterstandorte Saarbrücken und Kaiserslautern, darüber hinaus im grenznahen Frankreich sowie in Mannheim, Mainz, dem Festspielhaus Baden-Baden und Karlsruhe. Tourneen führten zuletzt nach Polen, China und Südkorea. Seit 2017 ist Pieter Inkinen Chefdirigent; sein Vertrag wurde bis 2025 verlängert. Im Fokus seiner Orchesterarbeit steht die große Sinfonik: Sinfonien von Antonín Dvořák, Sergej Prokofjew – die als Gesamtaufnahme auf CD erscheinen – wie das sinfonische Werk seines Landsmannes Jean Sibelius, und auch das von Anton Bruckner.

Neben dem großen klassisch-romantischen Kanon liegen Repertoire-schwerpunkte der DRP auf der Neu- und Wiederentdeckung von Komponisten wie dem deutsch-französischen Sinfoniker Louis Théodore Gouvy, dem charismatischen polnischen Multitalent Ignacy Jan Paderewski (Berlin Classics) oder von Komponisten wie Clement/Romberg/Eybler aus dem Umfeld von Ludwig van Beethoven (Sony Classical).

Neue Musik spielt eine zentrale Rolle im Selbstverständnis des Orchesters. Zur Aufführung kommt sie vor allem im Rahmen der Reihen „Mouvements“ und der „Saarbrücker Komponistenwerkstatt“. Rolf Riehm, Philippe Manoury, Thierry Pécou und Jakub Sarwas haben im Auftrag der DRP Orchesterwerke geschrieben. Filmmusiken, Stummfilmkonzerte oder Musik aus dem Grenzbereich zwischen Klassik und Jazz erweitern stetig das Repertoire des Orchesters.

„Artist in Residence“ der Saison 2020/21 ist die österreichische Mezzosopranistin Elisabeth Kulman. Mit Konzertformaten wie „Hin und Hör!“ (Meisterwerke erklärt), „DRP-Allez!“ (DRP-Ensembles spielen in Kneipen) oder „DRP PUR“ (Konzert ohne Dirigent) geht das Orchester neue Wege. Kinder- und Jugendkonzertreihen wie „Musik für junge Ohren“, „Orchesterspielplatz“ oder Familienkonzerte haben großen Zuspruch.

Gründungs-Chefdirigent Christoph Poppen (2007-2011) gestaltete die ersten Orchesterjahre der DRP mit visionärer Tatkraft und innovativen Programmideen. Ihm folgte der Brite Karel Mark Chichon (2011-2017), der intensiv am individuellen sinfonischen Gesamtklang arbeitete. Ehrendirigent der DRP war der 2017 verstorbene Stanislaw Skrowaczewski.

## DIE NÄCHSTEN KONZERTE

Freitag, 2. Oktober 2020 | 18 Uhr | Congresshalle Saarbrücken

### HIN UND HÖR!

Deutsche Radio Philharmonie

Pietari Inkinen, Dirigent | Roland Kunz, Moderation

Ludwig van Beethoven: Sinfonie Nr. 1 C-Dur op. 21

Donnerstag, 8. Oktober 2020 | 13 Uhr | Fruchthalle

### 2. „À LA CARTE“ KAISERSLAUTERN

Deutsche Radio Philharmonie

Reinhard Goebel, Dirigent

Bruno Delepelaire und Stephan Konz, Violoncello

Sabine Fallenstein, Moderation

Bläserintrada – Nicola Porpora: „Ouverture Royale“ D-Dur

Bernhard Romberg: Concertino für zwei Violoncelli und Orchester op. 72

Anton Eberl: Sinfonie Nr. 3 Es-Dur

Freitag, 9. Oktober 2020 | 17 Uhr + 20 Uhr | SR-Sendesaal

### 2. STUDIOKONZERT SAARBRÜCKEN

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Reinhard Goebel

Bläserintrada – Nicola Porpora: „Ouverture Royale“ D-Dur

W. A. Mozart: Sinfonie A-Dur KV 201

Bernhard Romberg: Concertino für zwei Violoncelli und Orchester op. 72

Anton Eberl: Sinfonie Nr. 3 Es-Dur

Mittwoch, 21. Oktober 2020 | 20 Uhr | SR Sendesaal

### 1. ENSEMBLEKONZERT SAARBRÜCKEN

Radio Brass Saar – die Blechbläser der Deutschen Radio Philharmonie

Hans Werner Henze: Ragtimes & Habaneras

und dazwischen Tänze von George Gershwin, Dmitrij Schostakowitsch,

Enrique Crespo, Chick Corea, Scott Joplin, Astor Piazzolla und Kurt Weill

Änderungen vorbehalten! Das Programm wird bei Bedarf den aktuellen Bedingungen und Vorgaben angepasst.

Freitag, 23. Oktober 2020 | 17 Uhr & 20 Uhr | Congresshalle Saarbrücken

### 1. SOIRÉE SAARBRÜCKEN

Deutsche Radio Philharmonie

Michael Sanderling, Dirigent

Elisabeth Kulman, Mezzosopran

Werke von Witold Lutosławski, Gustav Mahler und Anton Bruckner

#### Impressum

Text: Jürgen Ostmann | Redaktion: Dr. Beate Früh

Programmredaktion: Maria Grätzel | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie

Fotografische: S. 10 © Luidmila Jermies | S. 12 © Mechthild Schneider

S. 14 © Werner Richner